

WISSEN KOMPAKT

Maximilian Walter

Stabilisierungs— politik

3. Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis





WISSEN KOMPAKT

Stabilisierungspolitik

von

Dr. Maximilian Walter

Professor für Volkswirtschaftslehre

3. Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89673-497-6

© Verlag Wissenschaft & Praxis
Dr. Brauner GmbH 2008
Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels
Tel. 07045/930093, Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Meinem verehrten Lehrer

**PROF. DR. DR. WOLFGANG FREIHERR STROMER
VON REICHENBACH**

* 28. April 1922 [†] 8. September 1999

zum Andenken

Inhalt

Abbildungen.....	9
Tabellen.....	10
Vorwort zur 1. Auflage	11
Vorwort zur 2. Auflage	13
1 Ziele der Stabilisierungspolitik	17
1.1 Die Entwicklung des gesamtwirtschaftlichen Zielekataloges	17
1.2 Die legislatorische Etablierung der Ziele	23
1.3 Marktunvollkommenheiten.....	24
1.4 Das Problem der Stagflation	27
2 Elemente einer angebotsorientierten Wirtschaftspolitik.....	29
3 Der klassische ökonomische Liberalismus	34
4 Die keynesianische Antwort	37
5 Die Stabilitätsindikatoren.....	42
5.2 Die Indikatoren der Preisniveauentwicklung	56
5.3 Die Indikatoren des wirtschaftlichen Wachstums	61
5.3.1 Das Bruttonsozialprodukt als Indikator des quantitativen Wachstums	61
5.3.1.1 „Die Grenzen des Wachstums“	62
5.3.1.2 Zur Kritik der Verwendung des Bruttonsozialprodukts als Wohlstandsindikator	66
5.3.2 Das gesamtwirtschaftliche Produktionspotential	70
5.3.2.1 Die Phasen des Konjunkturzyklus	73
5.3.2.2 Erklärungsansätze des Konjunkturzyklus	74
5.3.3 Die Messung qualitativen Wachstums: Das System der Sozialen Indikatoren.....	76
5.4 Die Indikatoren des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts	78
5.4.1 Die Wechselkurspolitik der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU).....	81
5.4.2 Wechselkurs und Außenbeitrag.....	82
5.4.2.1 Realwirtschaftliche Wirkungen von Wechselkursänderungen.....	84
5.4.2.2 Wertänderungen von Güterströmen nach Wechselkursänderungen.....	86

6	Der Zielkonflikt zwischen Vollbeschäftigung und Preisniveaustabilität: Die Phillips-Kurve	89
7	Bestimmungsgründe der Geldwertstabilität.....	99
7.1	Die keynesianische Variante der Inflationserklärung: Die nicht-monetäre Nachfragesogtheorie	99
7.2	Der monetaristische Ansatz zur Inflationserklärung: Die monetäre Nachfragesogtheorie	100
7.3	Eine politische Theorie der Inflation als Verteilungskampf.....	103
7.3.1	Die Kostendrucktheorie.....	104
7.3.2	Die Gewinndrucktheorie	105
8	Geldpolitik.....	108
8.1	Institutioneller Rahmen und Funktion der Deutschen Bundesbank	108
8.2	Das Europäische Währungssystem.....	114
8.2.1	Die Europäische Zentralbank und das Europäische System der Zentralbanken	116
8.2.2	Ziele und Aufgaben von ESZB und EZB.....	118
8.2.3	Die geldpolitischen Instrumente der Europäischen Zentralbank	121
8.2.3.1	Das Instrument der Ständigen Fazilitäten	122
8.2.3.2	Offenmarktpolitik	124
8.2.3.3	Mindestreservepolitik	126
9	Öffentliche Haushaltspolitik zwischen konjunkturgebundener Finanzpolitik und antizyklischer Fiskalpolitik	128
9.1	Konjunkturgebundene Finanzpolitik	128
9.2	Antizyklische Fiskalpolitik	131
9.2.1	Politik des zyklischen Budgetausgleichs.....	131
9.2.2	Aktive Kontrapolitik	132
9.3	Zeitliche Verzögerungen bei Ermessensentscheidungen (Lag-Problematik).....	136
9.4	Fiskalpolitische Verstetigungsmomente.....	141
	Literatur.....	143
	Sach- und Namensverzeichnis	146

Abbildungen

Abb. 1.1: <i>Werte des „magischen Vierecks“ 1993-1997</i>	22
Abb. 1.2: <i>Private Güter, Mischgüter und öffentliche Güter bei vorhandenen Präferenzen</i>	25
Abb. 1.3: <i>Öffentliche Maßnahmen zur Beeinflussung externer Effekte</i>	26
Abb. 2.1: <i>Elemente der angebotsorientierten Wirtschaftspolitik</i>	32
Abb. 2.2: <i>Die Interaktion zwischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystem und ihren jeweiligen Zielsetzungen</i>	33
Abb. 4.1: <i>Der Arbeitsmarkt im (neo-)klassischen Modell</i>	38
Abb. 4.2: <i>Der Arbeitsmarkt bei Keynes</i>	39
Abb. 5.1: <i>Entwicklung der registrierten Arbeitslosigkeit</i>	42
Abb. 5.2: <i>Arbeitslosigkeit in Deutschland: Registrierte Arbeitslose und Arbeitslosenquoten 1960-2002</i>	45
Abb. 5.3: <i>Kenngrößen des Arbeitsmarktes</i>	47
Abb. 5.4: <i>Die Entwicklung der Arbeitslosenquote der Bundesrepublik 1977-2001</i>	48
Abb. 5.5: <i>Arbeitslosenquoten in den Bundesländern bezogen auf alle Erwerbspersonen im Mai 2002</i>	49
Abb. 5.6: <i>Arbeitslosenquoten der EU-Staaten, der USA und Japan 1999 und 2000</i>	51
Abb. 5.7: <i>Empfänger und Kosten von Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe 1991-1995</i>	55
Abb. 5.8: <i>Verbraucherpreisentwicklung im Euro-Raum und in Deutschland</i>	58
Abb. 5.9: <i>Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland</i>	62
Abb. 5.10: <i>Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in Ost- und Westdeutschland</i>	67
Abb. 5.11: <i>Gesamtwirtschaftliches Produktionspotential</i>	71
Abb. 5.12: <i>Schematische Darstellung eines Konjunkturzyklus</i>	73
Abb. 5.13: <i>Deutsche Exporte in Milliarden Dollar und deutscher Anteil am Weltexport in v. H. 1950-1966</i>	79
Abb. 5.14: <i>Der reale DM-Außenwert, 1975-1998</i>	84
Abb. 5.15: <i>Reale Aufwertung und reale Abwertung</i>	87
Abb. 6.1: <i>Modifizierte Phillips-Kurve für die USA 1933-1958</i>	92
Abb. 6.2: <i>Schematische Darstellung der FRIEDMAN/PHELPS-Version der Phillips-Kurve</i>	95
Abb. 6.3: <i>Inflationsrate und Arbeitslosenquote für die Bundesrepublik Deutschland 1951-1994</i>	97
Abb. 7.1: <i>Ansätze zur Inflationserklärung</i>	99
Abb. 7.2: <i>Der Inflationsimpuls bei der Nachfrageinflation</i>	100
Abb. 9.1: <i>Das fiskalpolitische Instrumentarium des Stabilitätsgesetzes</i>	136

Tabellen

Tab. 1.1: <i>Die Entwicklung der Stabilitätsindikatoren in der Bundesrepublik Deutschland 1950-1985</i>	19
Tab. 1.2: <i>Die Entwicklung der Stabilitätsindikatoren in der Bundesrepublik Deutschland 1986-2003</i>	20
Tab. 2.1: <i>Wirtschaftliche Eckdaten für Deutschland</i>	31
Tab. 5.1: <i>Der Arbeitsmarkt in Deutschland</i>	43
Tab. 5.2: <i>Registrierte und verdeckte Arbeitslosigkeit in Gesamtdeutschland (Angaben in Tausend)</i>	44
Tab. 5.3: <i>Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit in Deutschland (Tausend Personen)</i>	46
Tab. 5.4: <i>Preisindex für die Lebenshaltung nach Gütergruppen Alle privaten Haushalte (1995=100)</i>	57
Tab. 5.5: <i>Wägungsschemata für den Verbraucherpreisindex 1995 im Vergleich zu 1991 (in Promille)</i>	60
Tab. 5.6: <i>Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Umweltverbrauch</i>	64
Tab. 5.7: <i>Ausgewählte Umweltindikatoren für das frühere Bundesgebiet</i>	68
Tab. 5.8: <i>Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in Europa</i>	69
Tab. 5.9: <i>Produktionspotential, Bruttoinlandsprodukt und Auslastungsgrad</i>	72
Tab. 5.10: <i>Deutscher Warenhandel nach Regionen, 2002</i>	81
Tab. 5.11: <i>Einfuhr und Ausfuhr der Bundesrepublik Deutschland, West, 1950-1993, (in Mio. DM und jeweiligen Preisen, Außenbeitrag in v.H.)</i>	83
Tab. 5.12: <i>Ausfuhr und Einfuhr nach ausgewählten Gütergruppen der Produktionsstatistik (in Mio. Euro)</i>	85
Tab. 7.1: <i>Monetarismus versus Fiskalismus</i>	102
Tab. 8.1: <i>Ausgewählte Zinsen und Renditen (Prozent p. a.) 1960-1996</i>	111
Tab. 8.2: <i>Zinsen in wichtigen Industrieländern (in Prozent) 1970-1990</i>	112
Tab. 8.3: <i>Zinssätze der EZB von 1999 bis 2001 (in Prozent)</i>	123

Vorwort zur 1. Auflage

Die Konzeption zu diesem Buch entstand in meinen Lehrveranstaltungen zur Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik an der Fachhochschule Hof. Ein gedrängter Zyklus von Gastvorlesungen und Seminaren an der Eszterházy Károly Tanárképző Főiskola in Eger/Ungarn im Wintersemester 1995/96 machte die Verdichtung der Lehrinhalte zu der jetzt vorliegenden konzentrierten Form der Darstellung, die seither laufend aktualisiert wurde, unumgänglich.

In didaktisch-methodischer Hinsicht habe ich versucht, die komplexe Materie durch empirisches Material und die Berücksichtigung kontroverser Standpunkte zu veranschaulichen. Dabei wurde die rein ökonomische Sichtweise zugunsten der vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft, Staat und Gesellschaft aufgegeben. Volkswirtschaft wird hier also verstanden als ein dynamisches System, das abhängig ist von den sich ständig verändernden gesellschaftlichen und ökologischen Systemen, in die es eingebettet ist.¹ Die Betrachtung der wirtschaftlichen Phänomene innerhalb dieses integrativen Bezugsrahmens soll gerade jüngeren Lesern die zeitgeschichtliche Bedingtheit wirtschaftspolitischer Handlungsabläufe verdeutlichen: Die jeweilige Konstellation kollektiver Werte und Zielsetzungen, nach denen eine Gesellschaft lebt, determinieren besonders auch ihr Wirtschaftssystem.

Die reduktionistische Methodik der neoklassischen Theorie der Volkswirtschaftslehre hat zwar einen umfangreichen formal-analytischen Apparat entwickelt, dabei aber nicht nur staatliches Handeln in den Datenkranz verbannt, sondern auch die Entstehung und Entwicklung menschlicher Bedürfnisse als exogene Vorgaben behandelt. Gleichermaßen wurde konsequent das Problem vermieden, Werte zu nennen und zu spezifizieren. Die wenigen Werte, die in die Wirtschaftsmodelle Eingang gefunden haben, lassen sich mittels ihnen zuerkannter monetärer Gewichtungen quantifizieren. In dem Bestreben, die Wirtschaftswissenschaft in die Form einer Naturwissenschaft zu gießen und zu einer exakten mathematischen Wissenschaft zu machen, wurden psychologische Untersuchungen des Verhaltens der Menschen als Einkommensbezieher, Verbraucher und Anleger völlig missachtet.

Der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaft 1992 an den Nationalökonom GARY S. BECKER, Professor an der Universität von Chicago und Forschungsbeirat des *Center for Economic Analysis of Human Behavior and Social Institutions* des amerikanischen *National Bureau of Economic Research*, war nicht zuletzt eine Zeichensetzung dafür, dass menschliches Verhalten auch in der Ökonomie nicht in den Datenkranz abstrakter quantitativer Modelle zu verbannen ist.¹¹ Zur Wahl er-

^I Vgl. allg. CAPRA, F.: *Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild*, Bern/München/Wien 1985.

^{II} BECKER, G. S.: *Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens*, Tübingen 1982.

klärte damals die Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm, BECKER habe „das Feld wirtschaftswissenschaftlicher Analyse in neue Bereiche menschlichen Verhaltens und menschlicher Beziehungen hinein ausgedehnt“^{III}.

Der geistige Vater der Sozialen Marktwirtschaft, der deutsche Ordoliberal WALTER EUCKEN, schrieb schon im November 1939 im Vorwort zu der ersten Auflage seines 1940 in Jena erschienenen, berühmt gewordenen Werkes „Die Grundlagen der Nationalökonomie“: „Dieses Buch ist kein methodologisches Buch. Die *wirtschaftliche Wirklichkeit* ist sein Gegenstand. Emporwuchern methodologischer Reflexionen ist ein Krankheitszeichen für jede Wissenschaft; aber durch Methodologie allein ist noch nie eine kranke Wissenschaft geheilt worden. Die Lebenswichtigkeit der Fragen, die an die Nationalökonomie gerichtet werden, steht in entschiedenem Gegensatz zur inneren Unsicherheit, Lebensferne und Zersplitterung, die – trotz vieler großer Leistungen Einzelner – weithin in ihr herrschen...“.

Wenn man die wirtschaftliche Wirklichkeit zum Untersuchungsgegenstand macht, kommt man nicht umhin, das ihr zugrunde liegende Wertesystem und die damit verbundene bestimmte Anschauung von der menschlichen Natur in das Erkenntnisinteresse zu integrieren. Das legt nahe, auch Stellung zu beziehen. Ich habe deshalb zu vielen Problembereichen meine Meinung nicht verhohlen. Die vorliegende Lehrgrundlage versteht sich somit auch als Diskussionsbeitrag, der sich gleichermaßen an Hochschulstudenten wie an Kursteilnehmer von Einrichtungen der Erwachsenenbildung oder an interessierte Gruppen außerhalb der engeren Disziplin wendet.

Dank gilt an dieser Stelle vor allem Frau NICOLE NEIDHARDT, die während der Entstehung dieses Buches an vielen Wochenenden die Opportunitätskosten im Sinne privaten Nutzenentgangs zu tragen hatte. Für seine Geduld und die umsichtige Vorbereitung der Drucklegung danke ich Herrn DR. DETLEF JÜRGEN BRAUNER und seinen Mitarbeitern vom Verlag Wissenschaft & Praxis.

Dieses Buch ist meinem verehrten Lehrer, Herrn PROF. DR. WOLFGANG FREIHERR STROMER VON REICHENBACH (Burg Grünsberg/Altdorf bei Nürnberg) gewidmet, dem ich fachlich sehr viel verdanke und von dessen großzügiger Weltsicht und Menschlichkeit ich immer noch lerne.

Hof/Saale, im Dezember 1997

Maximilian Walter

^{III} Zitiert nach dem Artikel: „Familien sind geradeso wie kleine Fabriken... Wirtschafts-Nobelpreis an den Amerikaner Gary Becker“, in: Augsburger Allgemeine Zeitung, 14. Oktober 1992, S. 12.

Vorwort zur 2. Auflage

Die wirtschaftliche Situation in Deutschland – eine kurze Standortbestimmung

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Buches hat sich die wirtschaftliche Lage in Deutschland dramatisch verschlechtert. Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit drei Jahren in einer Phase der Stagnation, wobei im ersten Halbjahr 2003 die gesamtwirtschaftliche Produktion sogar leicht zurückging.[♦] Die Kapazitätsauslastung der Unternehmen blieb durchweg niedrig; die Anlageinvestitionen gingen weiter zurück. Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Krieg im Irak und die anhaltende Aufwertung des Euro führten zu einem Einbruch bei den Exporten. Die Ausgaben für den privaten Konsum stagnierten. Die Beschäftigung nahm weiter ab.

Einer der wenigen erfreulichen Umstände ist, dass vor diesem Hintergrund keine Inflationsimpulse zu erwarten sind. Die Geldpolitik, die bereits seit längerem expansiv ausgerichtet ist, kann deshalb die Konjunktur im Euroraum weiterhin stimulieren. Bei einer drastischen Abwertung des Dollars erscheint es auch mit der Strategie der EZB vereinbar, die Leitzinsen noch weiter zu senken.

Die unterausgelasteten Kapazitäten lassen keine Wende am Arbeitsmarkt erwarten – im Gegenteil: die Beschäftigung dürfte weiter sinken, die Zahl der registrierten Arbeitslosen zunehmen (nach Prognose der in der Fußnote aufgeführten sechs führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute in 2004 auf circa 4,45 Millionen). Die Hauptursachen hierfür werden von der Forschung neben der zu geringen Wachstumsdynamik vor allem in der starken Regulierungsdichte am Arbeitsmarkt, der zu geringen Lohnspreizung und in Qualifikationsmängeln beim Arbeitsangebot gesehen.

Die Bundesregierung hat in 2003 auf der Grundlage der Vorschläge der so genannten Hartz-Kommission ihre Arbeitsmarktpolitik neu ausgerichtet. Wichtige Elemente hierbei sind die Einrichtung von Personal-Service-Agenturen, die Förderung von Existenzgründungen, die Neuregelung der »Mini-Jobs«, die Verschärfung der Zumutbarkeitsregeln und die Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe. Die Entlastungswirkungen auf den Arbeitsmarkt werden seitens Wissenschaft und Forschung allerdings nicht allzu hoch angesetzt.

Für 2004 wird von einer nur mäßigen Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion ausgegangen. Die Prognosen rechnen mit einer Steigerung des realen

[♦] Die Lagebeurteilung folgt hier im Wesentlichen dem Gutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute HWWA, ifo, IfW, DIW, IWH und RWI zur »Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2003«.